unverzeichnet und ich anonym. Es ist ein gutes Versteck." Wer sich zurückziehen, absichtslos die Gedanken schweifen lassen möchte, darf noch mancherorts unsichtbar werden und ein wenig verweilen, ein wohltuender Gedanke.

图1986年2

1000

12

Em

tale

Section -

fintet

1 3

THE PARTY

W50

Spr.

age

PRICO.

Sich

nde

inn

der

ich

die

ine

ich

PO

pā-

auf

7or

ch

ick

he

ar

ibt

Vielleicht ist Dichtung, oft mit dem abgeschmackten, biederen Begriff "ergreifend" bezeichnet und verkannt, einfach auch ein kostbares Geschenk: "Das Gedicht lässt dem Leser, der Leserin alle Freiheit, es fesselt sie nicht! Das ist mir wichtig. Eher: Es entfesselt die Leserin, und den Leser dazu. Das Gedicht will dem Leser nicht an die Gurgel, und es will eigentlich auch keinen Leser, der sich wünscht, dass es ihm an die Gurgel geht. Es lehrt die Leserin Solidarität mit Texten, die die Leserin nicht einmal ansprechen." Schwebende Absichtslosigkeit wird spürbar. Lyrik soll kein heimlicher Ratgeber sein und könnte doch so wirken. Ob das Gedicht darum im "Sachbuchregal" entdeckt werden könnte? "Es sorgt dafür, dass Sie nicht vergessen, dass Sie auch anders sprechen können. Vergessen Sie das nicht." Ein solches lyrisches "Sachbuch" schenkt ein sehr besonderes Obdach – und das vergessen Sie bitte auch nicht.

Thorsten Paprotny

Monika Rinck: Wirksame Fiktionen. 102 Seiten. Wallstein. Göttingen 2019. € 18,00.



# "Seliges Scheitern" statt "Alp des Gelingens"

Seine Nachgedichte von 1985 räumten mit der Nachwelt auf. In Miniaturen der nuklearen Verheerung beschwor Ulrich Horstmann die Ästhetik der Absenz: "So friedlich / strahlt das Niemandsland." Die finale "Auslöschungsoption" bedrängt ihn geschichtsphilosophisch, kunst- und literaturtheoretisch und

im Spätwerk zunehmend mit Blick auf die doppelsinnige "Aufgabe" des dichterischen Schaffens. Annihilismus erscheint als konsequente Poetizität.

Man könnte, wie der Verfasser der Aphorismen einmal erwägt, das planetarische Ende zur Projektionsfolie für die Angst vor dem eigenen Tod erklären. Dann mag freilich auch die anastatische Option, die noch im verlöschenden Lebensdocht eines Einzelnen glimmt, als Kernidee einer Renaissance der Gattung gedeutet werden. Horstmann: "Totgesagte leben länger. Und warum soll das, was von jedem Spezi gilt, vor der Spezies Halt machen?" Von solcher Dialektik in Bezug auf die letzten Dinge handelte noch seine Gießener Abschiedsvorlesung im Jahr 2014, worin der Hochschullehrer ausführte, was der Schriftsteller in der Aphorismen-Sammlung Hoffnungsträger schon 2006 wie folgt umrissen hatte: "Es gibt die große und die kleine Unsterblichkeit, d.h. die Revokation des Todes durch das Andenken der Nachwelt, und wer in gewissen Abständen Nachrufe auslöst oder selbst in die Welt setzt, gelangt unweigerlich an den Punkt, an dem er als werter Verblichener jeden Kredit verspielt hat und sich sein Ableben definitiv nicht mehr mitteilen läßt." Sich selber totzusagen, das könnte also ein Fortleben möglich machen?

Damit, dass "der Ofen aus" ist, muss einer. der schreibt, jederzeit rechnen. Folgerichtig reklamiert der sich "demissioniert" nennende Literat seit 2004 die posthume Autorschaft für sein Spätwerk. Zwanzig Jahre zuvor, 1984, fertigte er in einem seiner "Berserkasmen" die notorische Frage: "Warum schreiben Sie?" forsch mit der Antwort ab: "Aus Ruhmsucht!" Selbstgefälliges Zufriedensein mit fixen Bescheidenheiten ward durch diese "Wahrheit, die kein Renaissance-Dichter verschwiegen hätte", erledigt. Nun könnte beim Erscheinen von Ulrich Horstmanns Gesamtwerk der Eindruck entstehen, dass da einer der Nach-Welt, zumal sie wieder nur Welt sein wird und schon deswegen als Nach-Teil zu deuten wäre, auf still-souveräne Weise zuvorkommen will. Doch die denkbare Unterstellung, es sei aus dem "Rückfall" nach der "Demissionierung" ein

vermessener Vorgriff geworden, mag hier in Frage gestellt sein.

Wie etwas Neues und zugleich Endgültiges stellt Teil III der Werke die Gedichte und Aphorismen Horstmanns vor. Schon beim Blättern rechtfertigt sich die Tatsache, dass der Band beides zusammenbringt, durch den gemeinsamen Ton der Defamiliarisierung, der semantischen, begrifflichen, eulenspiegelnden Verfremdung. Den Leser erwarten, wie es auf dem hinteren Buchdeckel heißt, "die Zumutungen und Wonnen des unverwandten Blicks". Wir lesen, dass sich an Monolithe "ein greiser Traum von Unsterblichkeit klammert." Wir lernen, dass der "Urknall" die "unbefleckte Empfängnis der Astrophysiker" sei. Wir goutieren Kulturkritik, die sich sprachspielerisch gibt: "Ach, wenn die Digitalsohle doch erst durchschritten wäre!" Außer vielen schwarzgalligen Kommentaren zur zeitgenössischen Geistesverfassung – "Intellektuell und kulturell satt unter der Armutsgrenze" oder "Es kann nur eine Weltreligion geben: die Globaalisierung" - bieten die Aphorismen pointierte Asthetik: "Das Schöne verwahrt sich gegen die Beschönigung." Daraus folgt unter anderem die zweideutige Mahnung: "Den Literaten ins Stammbuch: Lauter werden!" Viele Verse sprechen bündigen Klartext. Das Leben, sagt der Dichter, ist "bankrott geträumt". Der poetische Blick nimmt Entfremdung und Unheil wahr: "das letzte Wort war wüst und leer / und hallt im Schädel wider // Und Zusehn ist nicht wohlgetan / und Trost nur ein Verhöhnen / wie ekelt mich die Ohnmacht an / der wir uns angewöhnen." Zahllose Gedankensplitter spiegeln das Missraten, Versagen, Versäumen, zum Beispiel der "Hoffnungsträger"-Eintrag: "Da redet man sich ein, man stecke noch mitten in den Fingerübungen. Und doch ist das Konzert schon vorüber." 1994 hielt Horstmann fest: "Endlich, nach Wochen, weicht er, der Alp des Gelingens." Und: "Am Ende gibt es auch ein seliges Scheitern."

Der Werke-Band III dokumentiert, was die Aphorismen betrifft, leider nicht sämtliche Notate der frühen *Hirnschlag*-Ausgabe von 1984. Die jetzt vorgelegte Sammlung lässt eine Revision der damaligen Veröffentlichung – ähnlich der Auswahl im Infernodrom von 1994 – erkennen, wobei einiges getilgt wurde, das man als Leser gern wiederfinden würde. So sucht der Rezensent vergebens nach einem 'alten' Aphorismus, der in astrophysikalischer Wortwahl die kosmischen Desaster und Sterngeburten als Metaphern des Hervorbringens zu rechtfertigen sucht: "Und ob Literaten den Gestirnen gleichen! Auch im Kosmos der Schrift gibt es aufgeblähte Rote Riesen und hitzige Weiße Zwerge; es gibt Autoren, die sich auf der Normallinie entwickeln und ein Leben lang verläßlich strahlen, und es gibt solche, die Raubbau treiben an ihren Energiereserven und in der Katastrophe enden. Ich, mit Verlaub, zähle mich zur letzten Klasse." Dies bedinge zwar, wie es weiterhin heißt, einen "Gravitationskollaps", aber die stellare Energie strahlt interstellar weiter – "und jetzt reist und reist und reist ihr Licht, und irgendwann übermorgen in der Bombennacht flackert es auf am Himmel, mein heimgekehrtes altes detonierendes Nova-Ich." Die Ironie der schöpferischen Anmaßung besagt, dass erst die zersprengte Leistung künftige Leuchtkraft freisetzt.

Die Verausgabung der inneren Kräfte geht dabei einher mit der Gelassenheit gegenüber dem möglichen Verstummen. Ordination und Demission scheinen zwei Seiten desselben Heimgesuchtwerdens zu sein. Im Hochkochen der Berufung geschieht zugleich ein Niederkochen der – ansonsten unbestrittenen, will sagen: provokativ beim Namen genannten - "Ruhmsucht". Diese Doppelbefindlichkeit des Empfangens und Verlierens spiegelt sich in einem "Nachruf auf einen vergessenen Aphorismus". Darin sinnt Horstmann der ausgelöschten Spur eines Kurztextes nach, der ihm "durch den Kopf" ging. "Doch kaum hatte er sein Tadellos gezogen und sich vorbuchstabiert, drückte er missvergnügt den Hut in die Stirn, drehte sich um und verlor sich auf dem Rummelplatz in der Menge." Man spürt, dass die Erinnerung an dieses Vergessen sowohl Bedauern als auch heitere Hinnahme in sich birgt. Nicht der Autor ist dandyhaft launisch, sondern die Imagination demonstriert Unverfügbarkeit. Der "Alp des Gelingens" lässt zwar auf die gentlich tal um im Klar anzurichten Der Gegenv Tilgungskür gehen genü nen" - bleit "untierische Epoche des "die das Gro bekehrte, ar Massenphä Im Jahr 200 "Es ist ein li räumen, / u die Wahrhe Gurgel geh tig sein, de "Wahrheite Indem der späten Aph mut erinne auf Odo Ma Sinnerwartı nimmt. Ma den Mund beim Gesu die Fettpos und rückt sucht zu Le schönen Se ia nicht un Wolfgang ! Ulrich Hors Gedichte u. nes G. Hoc

## Dein He

Über Her: und gedic konzentri ermüdend Er weiß zw gereicht / « sein", abei geht er gle Er nimmt c band einfä zwar auf die Dauer nicht locker, aber gelegentlich taucht er ins Chaos ab, vielleicht um im Klaren der Kunst keine Unordnung anzurichten.

Der Gegenwartskritiker, Selbstzweifler und Tilgungskünstler Horstmann – "Auf Distanz gehen genügt nicht. Man muß sich entfernen" - bleibt wegweisungsskeptisch. Seine "untierischen Jahre" dauern fort. Auch in der Epoche des "Ökoko" würde eine Mission, "die das Gros zum militanten Umweltschutz bekehrte, an der verheerenden Wirkung des Massenphänomens Mensch nichts ändern." Im Jahr 2000 schrieb er in einem Gedicht: "Es ist ein Irrtum, / mit den Irrtümern aufzuräumen, / und zwar schon deshalb, weil sich die Wahrheiten / sonst gegenseitig an die Gurgel gehen." Wie könnte einer ruhmsüchtig sein, der die "Ruhmsucht" hinter den "Wahrheiten" als "Mordlust" abhorresziert? Indem der Virtuose der Apercus in einem späten Aphorismus nicht zuletzt an die Demut erinnert, bezieht er sich mit feiner Ironie auf Odo Marquards Wort von der "Diätetik der Sinnerwartung", was er absichtsvoll wörtlich nimmt. Man komme nämlich, "wenn man den Mund entsprechend weniger vollnimmt, beim Gesundschrumpfen aus. Das schmilzt die Fettposter der eigenen Bedeutsamkeit ab und rückt der Feistigkeit der Großmannssucht zu Leibe. Bis zum Fliegengewicht der schönen Seele muß man die Selbstkasteiung ja nicht unbedingt treiben."

#### Wolfgang Schröder

Ulrich Horstmann: Das Gesamtwerk. Band 3. Gedichte und Aphorismen. 487 Seiten. Johannes G. Hoof. Berlin 2019. € 68,00.

#### Dein Herz ist mein schönstes Buch

Über Herz und Schmerz ist alles gesagt und gedichtet? Nein, jedenfalls kaum so konzentriert, so vielfältig und doch nie ermüdend, wie es Günther Butkus gelingt. Er weiß zwar: "worte zu wechseln / hat nicht gereicht / es mussten schon / unsere herzen sein", aber diese und ähnliche Operationen geht er gleichwohl wortfein an.

Er nimmt das Herz in seiner Sammlung Herzband einfach beim Wort, in erstaunlichen 366, wenn auch meist kurzen bis sehr kurzen Gedichten. Von herzdiebin bis herzgebiet bildet Butkus immer wieder neue Komposita für seine poetische Kardiologie. Er operiert immer neue Aspekte dieses für das Gefühlsleben und damit für den Menschen selbst stehenden Organs. Das Herz kann erfüllt oder erobert, verloren oder gewonnen, offen oder verschlossen, weich oder verhärtet sein, mal kalt, mal warm.

Der 1958 geborene Bielefelder Autor und Pendragon-Verleger agiert in diesen Versen durchweg warmherzig im Gespräch mit einem Herzens-Du, dem er stets nahe ist, das er auf dem "herzradar" hat: "mein herz schläft / nicht ohne dich / schlägt es sich nur / durch den tag". Hier zeigt sich seine oft für kleine Überraschungen sorgende Zeilensprunggewandtheit auf engstem Raum so überzeugend wie etwa auch im "herzhaus": "komm wir / besetzen / uns kann / keiner was".

Der Herzwortspieler ("wir setzen alles / auf rot läuft es / immer hinaus") landet Treffer am laufenden Band. Und der Verleger wächst über sich hinaus: "dein herz ist / mein schönstes / buch braucht / keine glanzfolie / in den umschlag / präge ich uns ein" ("herzumschlag"). In "herzspende" heißt es: "als die kälte in / mir hochkroch / und mein herz / auf entzug war / kam dein anruf / und ich in fahrt". Da muss jemand sehr gefroren haben. Und der "herzraum" sei ihm geöffnet: "bin ich / bei dir / bin ich / zuhaus." Dennoch sollten die in "herzbewohner" angesprochenen Grundwohnverhältnisse erhalten bleiben, was ja auch schon anklingt: "noch leben wir / in zwei herzen". Und das ist gut so, wie es Günther Butkus uns beschreibt.

### Rolf Birkholz

Günther Butkus: Herzband. 366 Gedichte über Liebe & Verlust. 391 Seiten. Pendragon. Bielefeld 2019. € 20,00.

#### Göttinnenspeise in Hanglage

Sie brauche "Prosa, die zum / Ende kommt / bevor sie / beginnt, plus / eine Lyrik, / die präzise / Einkaufszettel / entwirft aus / dem FF.